

2. Abtheilung. 3. Kapitel.

Der Weichselstrom in Russisch-Polen. (Sanmündung bis Reichsgrenze.)

I. Stromlauf und Stromthal.

Unterhalb der Sanmündung gehört das rechte Weichselufer noch auf 8,3 km Länge zum österreichischen Kronlande Galizien. Dann tritt der Weichselstrom vollständig in Russisch-Polen ein bis zur deutschen Reichsgrenze an der Mündung des kleinen Grenzflüßchens Tenczyna. Diese bildet keinen natürlichen Abschnitt des Stromlaufs, trennt aber dennoch die Untere Weichsel in zwei grundverschiedene Theile, da die preußische Strecke durch sorgsame Pflege ein völlig anderes Gepräge erhalten hat wie die verwilderte, der Willkür der Strömungen überlassene Strecke innerhalb Rußlands. Ähnlich wie bei der Oberen Weichsel erfolgt die Betrachtung des Stromlaufs und Stromthals gesondert für die 266,5 km lange Mittlere Weichsel von der San- bis zur Narewmündung (I A) und für die 160,5 km lange russische Strecke der Unteren Weichsel von der Narewmündung bis zur deutschen Reichsgrenze (I B). Dagegen werden der Abflußvorgang (II) und die wasserwirthschaftlichen Verhältnisse (III) für den ganzen Weichselstrom in Russisch-Polen gemeinsam behandelt, abgesehen von den im 18. Kapitel gleichzeitig mit denjenigen der Oberen Weichsel und ihrer Nebenflüsse dargestellten Hochwasser- und Eisverhältnissen.

I A. Mittlere Weichsel. (Sanmündung — Narewmündung.)

1. Uebersicht.

Nach Busch's Meinung („Geognostische Beschreibung von Polen“, Bd. I S. 37) herrschte ehemals längs der Beskiden bis zum jetzigen Weichselthale leicht zerstörbarer Sandstein vor, während gegen Norden feste, schwer zerstörbare Muschel-

und Jurakalksteine des südpolnischen Hügellandes, weiterhin Kreidemergel und Grauwackenschiefer liegen. Die Weichsel grub sich daher ihr Bett auf der Grenzscheide jenes milden Sandsteins aus. „Endlich überwältigte der von Südosten einströmende San die Weichsel und zwang sie, das Gebirge in nördlicher Richtung zu durchschneiden. Dieser Durchschnitt ist zwischen Kasimierz und Janowiec am engsten und am deutlichsten zu sehen. Das Weichselthal ist hier als Querthal zu betrachten, das sich freilich sehr bald erweitert.“ Wie weit die bezeichnete Anschauung begründet ist, bedarf an dieser Stelle keiner Prüfung. Jedenfalls besteht die Thatsache, daß der Weichselstrom an der Sanmündung eine scharfe Wendung nach Norden vollzieht und bis Nowo-Aleksandrija durch die Ablagerungen der Kreideformation fließt, welche an ihren Thalrändern vielfach zu Tage treten. Von Nowo-Aleksandrija bis Warschau verfolgt der Strom nordwestliche Richtung durch das polnische Flachland. Unterhalb dieser Stadt biegt er gegen Westen um in das diluviale Warschau—Berliner Hauptthal und vereinigt sich gleich danach mit dem Narew, der ihm die großen Wassermassen des Bug außer seinen eigenen zuführt.

Nowo-Aleksandrija und Warschau bilden also zwei wichtige Grenzpunkte natürlicher Theilstrecken, ebenso die Mündungen der beiden großen Nebenflüsse Wjeprz und Pilica. Weitere Abschnitte ergeben sich durch das Ueberschreiten der Reichsgrenze bei Zawichost, sowie durch die Mündungen der mittelgroßen Nebenflüsse Kamjenna, Ilza, Radomka und Swider. Die im Ganzen 266,5 km lange Mittlere Weichsel theilen wir also bei der folgenden Betrachtung in zehn Strecken, begrenzt durch die Punkte: Sanmündung—Reichsgrenze (Zawichost)—Kamjennamündung—Ilzamündung—Nowo-Aleksandrija—Wjepzrmündung—Radomkamündung—Pilicamündung—Swidermündung—Warschau—Narewmündung. Bei Nowo-Aleksandrija und Warschau (Alexanderbrücke) liegen die Grenzpunkte an der Pegelstelle.

Die österreichische Stationirung des Stromlaufes weist an der Reichsgrenze bei Zawichost die Kilometerstation 287,9 auf. Nach der vom russischen Verkehrsministerium 1892 veröffentlichten „Uebersicht der Binnenwasserstraßen des europäischen Rußlands“ beträgt die Länge der Wasserstraße von Zawichost bis Nowo-Aleksandrija 93,1, von da bis Warschau 153,0 km, zusammen 246,1 km. Dagegen ergab die Abmessung in der Mittellinie des Stromes (auf den russischen Generalstabskarten 1 : 126 000) für diese Entfernungen 83,7 und 140,4 km, zusammen also 224,1 km Länge. Fast ebenso viel hat das 1826 vom russischen Ingenieur Köppen ausgeführte Nivellement angegeben, nämlich 223,5 km. Die Mehrlänge des amtlichen Verzeichnisses erklärt sich daraus, daß die Entfernungen dabei nicht auf die Mittellinie des Strombettes, sondern auf die in diesem Bette Schlangenwindungen beschreibende Fahrrinne bezogen sind, welche in den einzelnen Strecken 8 bis 10 % länger als die für unsere Stationirung benutzte Mittellinie ist. Letztere mußte als maßgebend angenommen werden, da die österreichische und preußische Stationirung sich gleichfalls auf die Stromachse beziehen. Uebrigens wird bei Hochfluthen die Strömung wohl mehr der Mittellinie des Bettes als der gewundenen Fahrrinne folgen.